Fuldaer Zeitung

Gegründet 1874

Ausgabe vom: 19. April 2016

GASTKOMMENTAR

Aufarbeitung nicht bis zur Unkenntlichkeit anonymisieren

Mit größtmöglicher Besorgnis um die Aufarbeitung deutscher Diktatur-Vergangenheit muss die aktuelle Empfehlung der Expertenkommission zur Kenntnis genommen werden. die Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (BStU) aufzulösen, ihre Unterlagen vollständig ins Bundesarchiv zu überführen und die Aufarbeitungslandschaft völlig umzukrempeln. Folgt man diesen Vorschlägen, so wird auch die Eigenständigkeit der weit über die Grenzen Deutschlands hinaus als vorbildhaft angesehenen Stiftung Hohenschönhausen zerschlagen, die mit großem Erfolg dafür gearbeitet hat, dass aus der Zentralen Untersuchungshaftanstalt der Stasi ein wichtiges Zentrum der Aufarbeitung des SED-Un-

Da kann man nur an alle Bundestagsabgeordneten appellieren, diesen Empfehlungen je-

de Zustimmung zu verweigern. Denn mit einem solchen Beschluss würden sie, auch international, ein fatales Zeichen setzen. Gerade die BStU ist ein Kind der stolzen Friedlichen Revolution von 1989. Sie steht für den historisch einmaligen Vorgang, beim Sturz einer Diktatur den Aktenbestand ihrer Geheimpolizei zuerst deren Opfern zugänglich zu machen und anschließend gezielt zur Diktaturaufarbeitung zu nutzen. Das kann Maßstab und Vorbild zugleich sein für die Aufarbeitung überwundener Diktaturen. Welches Signal sendet Deutschland aber stattdessen mit der Auflösung dieser beispielgebenden Behörde? Einen Abschluss hat die Aufarbeitung der unsäglichen, verbrecherischen 40-jährigen SED-Diktatur noch lange nicht gefunden. Sie steht eher noch am Anfang denn am Ende. Oder möchte jemand damit einen Schlussstrich ziehen, von dem zu viele schon zu oft faseln? Das möchte ich der

BERTHOLD DÜCKER

warnt davor, die Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (BStU) aufzulösen.



Der Autor (68) ist Journalist sowie Begründer und Stellvertretender Direktor der Point Alpha Stiftung.

Expertenkommission nicht unterstellen, aber eine Umsetzung ihrer Empfehlungen würde genau das signalisieren.

Das Interesse an den Stasiunterlagen ist hingegen in der Bevölkerung nach wie vor enorm hoch, und auch die noch immer weiter steigenden Besucherzahlen in Einrichtungen wie dem ehemaligen Stasi-Gefängnis Hohenschönhausen oder auch der Gedenkstätte Point Alpha sprechen diesbezüglich Bände. Da spricht man nicht über Auflösung und "Umstrukturierung", sondern im Gegenteil vielmehr über Stärkung, über Unterstützung und Ausbau, damit die Aufarbeitung an Intensität und Tempo zulegen kann. Denn viel zu lange muss man noch immer auf beantragte Unterlagen und Auskünfte warten. Und unzählige Opfer der SED-Diktatur müssen noch immer um Anerkennung und Entschädigung betteln. Die kann, die darf man nicht in inhaltlich wie räumlich weit entfernte anonyme "Archive" schicken. Das gebieten alleine schon der Anstand wie auch der Respekt vor den Opfern.

Gleichzeitig eine erfolgreiche Gedenkstätten-Stiftung aufzulösen, weil man eine größere Institution schaffen möchte, kann die bisher erfolgreiche Arbeit nur erschweren, gar zunichtemachen. Vernünftigerweise käme auch hoffentlich niemand auf die Idee, etwa die Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora in einer übergeordneten Einrichtung verschwinden zu lassen. Wer also Aufarbeitung der SED-Diktatur und die aktive Auseinandersetzung mit ihr ernst nimmt, muss sie so direkt und so hautnah, so persönlich und vertrauensvoll wie möglich gestalten und darf sie nicht in irgendwelchen Referaten oder gar Unterabteilungen von bürokratischen Mammutunternehmen untergehen lassen. Eine ernst gemeinte Aufarbeitung darf nicht bis zur Unkenntlichkeit anonymisiert wer den. Im Übrigen muss befürchtet werden, dass die beabsichtigten Bestrebungen in der logischen Folge zum Beispiel auch die einschlägigen Gedenkstätten, Museen und Initiativen zur zweiten deutschen Diktatur wie Point Alpha erfassen könnten. Dies allerdings wäre ihr sicherer Untergang, gerade auch wegen ihrer starken regionalen Verwurzelung und des nicht zu unterschätzenden persönlichen Engagements ihrer Initiatoren und Betreiber. Dieses Engagement zerschlägt man nicht, sondern man unterstützt und fördert es nach Kräften. "Wehret den Anfängen", kann ich da nur mah-